

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Kosten die Kleinplattige Zeile oder deren Raum 18 Pfg.
Stellen 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25
Pfg., mit Frachterlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.20 RM. und halbjährlich 2.40 RM.

**Mit einer belletristischen
Beilage.**

**Samstags das Witzblatt
Seitenblasen.**

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von
Lag. von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Buchhändler.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Buchhändler.

Nr. 17.

Donnerstag, den 10. Februar 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
4. Rate Gemeindefsteuer
wird erinnert.
Flörsheim, den 8. Februar 1910.
Die Gemeindefsteuere: Selter.

Die Jagdordnung auf dem hiesigen gemeinschaftlichen
Jagdbezirk, der einen Flächeninhalt von ca. 1000 ha Feld
hat, soll am **Montag, den 21. Febr. d. J. 3. nachm.**
3 Uhr im hiesigen Rathhause öffentlich und meist-
bietend verpachtet werden.

Die Pachtdingungen werden im Termin bekannt ge-
geben, können auch vorher bei mir eingesehen werden.
Flörsheim, den 8. Februar 1910.

Der Jagdvorsteher:
Land, Bürgermeister.

Am **Montag, den 14. Februar, vorm. 10 Uhr,**
wird im hiesigen Rathhause die Lieferung von Dickwurz für
den Außenfall an den Mindestfordernden vergeben werden.
Gleichzeitig gelangt dortselbst ein zur Bucht untauglich
gewordener Biegenbock mit zur Versteigerung.
Flörsheim, den 9. Februar 1910.

Der Bürgermeister: **Land.**

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim pro Monat Jan. 1910.

Geburten:

- Am 30. Dez. dem Helger Adolf Michel, Eddersheimerstr. 25,
ein S. Ernst
am 31. Dez. dem Tagelöhner Rospar Böhner, Obere Main-
straße 25, eine T. Helene
am 31. Dez. dem Tagelöhner Rospar Böhner, Obere Main-
straße 25, ein S. Christoph Reinoldini
am 2. Jan. dem Schneidermeister Max Schäfer, Schuster-
gasse 3, ein S. Johann
am 4. dem Metzger Friedrich Kuhl, Eisenbahnstraße 37a,
eine T. Sophia
am 6. dem Schlosser Adam Döschler, Wickerstr. 26 eine
T. Elise
am 9. dem Rangierer Pet. Ruppert IV., Hauptstr. 14 eine
T. Maria Joseph
am 12. dem Rottenführer August Bollmer, Eisenbahnstr. 73,
eine T. Wilhelmina Elisabeth
am 13. dem Schaffner Ewald Dackmann, Untertannstr.
17, eine T. Margaretha Elisabeth
am 15. dem Weichenführer Joh. Friedrich Sohn, Poststr. 7,
ein S. Albert
am 16. dem Hilfsarbeiter Kf. Kuhl 3. Eisenbahnstr. 65, ein
S. Rudolf
am 16. dem Fabrikarbeiter Adam Sohn 2., Untere Mainstr.
21, eine T. Maria Magdalena
am 17. dem Schlosser Kf. Schleidt, Grabenstr. 48, ein S.
Peter
am 19. dem Rottenführer Franz Theis 2., Eisenbahnstr. 7,
ein S. Jakob
am 20. dem Arbeiter Pet. Schleidt, Bleichstr. 15, eine
T. Gertrude
am 21. dem Fabrikarbeiter Joh. Hartmann 3., Eisenbahnstr.
48, ein S. Friedrich Joseph
am 22. dem Güterbodenarbeiter Ludwig Gutjahr, Roffenstr.
5, ein S. Ludwig
am 25. dem Fabrikarbeiter Philipp Kimmel, Obere Mainstr.
9, eine T. Katharina
am 31. dem Tagelöhner Andr. Hammer, Brennergasse 10,
eine T. Margaretha.

Sterbefälle:

- Am 6. Jan. Magdalena Ochs, 19 Jahre alt, Fabrikarbeiterin,
Kollingergasse 2
am 10. Magdalena Meilinghoff, 24 Tage alt, T. des
Schiffers Joh. Meilinghoff, Riedstr. 10
am 13. Eduard Franz Steinbach, 21 Jahre alt, Koch,
Karlshausstr. 2
am 20. Gertrud Schleidt, 10 Minuten alt, T. des Bahn-
arbeiters Peter Schleidt, Bleichstr. 15
am 25. Katharina Kimmel, 15 Minuten alt, T. d. Fabrik-
arbeiters Philipp Kimmel, Obere Mainstr. 9.

Aufgebote:

- Am 18. Adam Maurer, Fabrikarbeiter von Olfstet und
Katharina Gertrud Fick Ww. geb. Kuhl hier

am 20. Lorenz Flörsheimer, Fabrikarbeiter und Elisabetha
Diehl, beide dahier.

Verheiratete:

Am 15. Johannes Berch, Spengler von Rüsselsheim und
Anna Margaretha Michel von hier.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 11. Februar 1910, vormittags
11 Uhr,** sollen im Wege der Zwangsvollstreckung öffent-
lich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung vor dem
Gemeindefeuer in Flörsheim versteigert werden:

verschiedene Kisten mit Zigarren
Hochheim o. M., den 9. Februar 1910.

Bedes, Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 10. Februar 1910.

g Todesfall. Aus Homburg-Kirchdorf kommt die Nach-
richt von dem Tode des hochw. Herrn Defans und
Pfarrers Eduard Zirvas. Der Verbliebene war am 4.
Nov. 1845 zu Langenschwalbach als Sohn eines Lehrers
geboren und wurde am 28. August 1869 zum Priester
geweiht. Nach nur zweijähriger Tätigkeit als Kaplan
in Niederwalluf, wurde der junge, eifrige Priester nach
Flörsheim versetzt, 1. Oktober 1871 und wirkte in un-
serer Gemeinde volle 15 Jahre bis 1. Oktober 1886.
Noch heute steht der Name des pflichttreuen Kaplans
und Pfarrverwalters Zirvas bei der Gemeinde Flörs-
heim in ehrenvollem, dankbarem Andenken. Am 1.
Oktober 1886 wurde der Hochselige zum Pfarrer von
Homburg-Kirchdorf ernannt, in welcher Gemeinde er nahe-
zu 25 Jahre überaus segensreich wirkte. Beinahe 15
Jahre war der Dahingeschiedene Defan des Landkapitels
Königstein. Nach langem, schwerem Leiden entschlief
er sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am
9. Februar, früh 4 1/2 Uhr, im 65. Jahre seines Lebens
und im 41. Jahre seiner priesterlichen Wirksamkeit.
Sein überaus liebenswürdiges Wesen, sein Eifer in der
Seelsorge, seine tiefe Frömmigkeit, seine eifrige soziale,
charitative und erzieherische Tätigkeit sicherten ihm die
Liebe seiner Gemeinde und die Achtung und Hochachtung
der Behörden und auch der Andersgläubigen. Lange
Jahre war Defan Zirvas Mitglied des Vorstandes der
Zentrumsparthei des Wahlkreises Höchst. — Die Beer-
digung findet Freitag, den 11. Februar, in Homburg-
Kirchdorf statt, anschließend an die um 10 Uhr beginnenden
feierlichen Exequien. Kommende Woche wird daher
auch ein Requiem für den Verstorbenen gehalten.
Möge die Gemeinde Flörsheim ihren Dank für die
treue Hirtensorge des langjährigen Seelsorgers durch
zahlreiche Beteiligung an dem Seelenamt für Hochden-
selben bezeigen. Er ruhe in Frieden!

g Geländete wurde im Main dahier von dem Schiffer
Johannes Wolf eine männliche Leiche, die bereits seit Novemb.
im Wasser gelegen haben soll. Wie unsere Polizeibehörde
ermittelt hat, ist der Geländete ein gew. Otto Schmidt von
Fronenwald (Kreis Schleusingen), der zuletzt in Frankfurt
a. M. in der Schornhorststraße wohnte war.

g Turngesellschaft. In der Generalversammlung vom
5. ds. Mts. standen folgende Punkte auf der Tagesordnung:
Erstens: Ersatzwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder:
Phil. Born, 2. Vorsitzender, P. 3. Hartmann, Kassierer
und Anton Schick, Jugendwart. Ferner war zu wählen der
1. Turnwart und der 1. Mitgliedewart. Der 1. Vorsitzende
Frz. Gutjahr hatte außerdem sein Amt freiwillig niedergelegt.
Das Wahlergebnis war folgendes: Präsident Franz Gutjahr
wurde wieder als erster Vorsitzender einstimmig gewählt,
ferner als: 2. Vorsitz: Phil. Born, Kassierer: P. 3. Jos.
Hartmann, Jugendwart: Anton Schick, 1. Turnwart: Phil.
Kohl, Mitgliedewart: Karl Schumacher. Wie aus dem er-
statteten Rapport zu entnehmen, hat die Turngesellschaft
im vergangenen Jahre finanziell sehr gut abgeschnitten, aber
auch in turnerischer Hinsicht ist das Jahr sehr erfolgreich
gewesen. Auf das fernere Wohlbefinden ein „Gut Heil!“

A Die beiden Maskenbälle des Gesangsvereins
Sängerbund hatten sich in diesem Jahre eines noch nie da-
gewesenen Besuches zu erfreuen. Der Verein hat nahezu
an 300 M. Eintrittsgelder eingenommen. Statt wie vor-
gelesen 16 an beiden Tagen, sah man sich gendigt schon
am Montag 14 Preis-Masken und Gruppen und am Dienstag
nochmals 10 derselben zu prämiieren. Es war keine leichte
Aufgabe für die Preisrichter von dem vielen Guten das
Beste zu wählen. Die Stimmung unter all den Narren

äußerst gehoben, doch ging es niemals über das Maß des
Erlaubten hinaus. Die Briefträger im Saale hatten alle
Hände voll zu tun, und gar mancher Gruß der 9.87 abge-
sandt wurde, hatte schon um 9.69 den Empfänger erreicht.
In der Tat zwei prächtige Veranstaltungen, die dem Verein
alle Ehre machen, und den Teilnehmern noch lange in Er-
innerung bleiben werden. Wir können noch mitteilen, daß
im Sängerbund der Plan besteht im nächsten Jahre gemein-
sam mit allen Vereinen einen großen Faschachtszug zu ver-
anstalten. Hoffen wir das Beste. An Humor fehlt es hier
nicht und wird auch das G.-L. schon aufzubringen sein.

g Nahrungsmittel-Prüfung. Wie wir vernehmen
wird beabsichtigt von jetzt ab mehr als sonst unvermutet
und geheim Proben von Nahrungs- und Genussmitteln, ins-
besondere Milch, Butter, Wurst zur Untersuchung zu ent-
nehmen. Das Ergebnis der Untersuchungen des hiesigen
Gesundheitsamts soll dann jedesmal in den Zeitungen publi-
ziert werden. Die wunderbaren Milchvermehrer werden also
das Vergnügen haben mit vollem Namen in der Zeitung
zu stehen, gleichwie auch dem rechtshoffenen Verkäufer, durch
die Veröffentlichung, Reklame für seine unverfälschte Ware
gemacht wird. Provo, recht so! Jeder Bürger ist berechtigt
Proben von verdächtigen Nahrungsmitteln zur kostenlosen
Untersuchung bei der Ortspolizeibehörde abzugeben. Man
muß hierbei jedoch sicher sein, daß die Ware sich in dem
Zustande befindet wie sie eingekauft wurde und besonders
bei Milch noch nicht durch die warme Witterung verdorben
ist.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, Fest der hl. Dornenkrone, 8 Uhr hl. Messe, 7
Uhr hl. Messe für Lucia Schäfer, Abends 8 Uhr
Fastenandacht mit Segen.
Samstag 8 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe.
Nächsten Sonntag feiern wir in unserer Pfarrkirche das
„Ewige Gebet“.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 12. Februar.

Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 25 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Sabbatgottesdienst: 6 Uhr 25 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Kirchenchor. Heute Abend 9 Uhr Gesangsstunde.
Verdönerungs-Verein. Statt besonderer Einladung:
Monatsversammlung Mittwoch 23. Febr. 1910 abends
7 1/2 Uhr bei Martin Bertram. Tagesordnung: Vor-
schläge über die 1910 vorzunehmenden Arbeiten. Ver-
schieden.

Gnm. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend
Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Stenographenverein „Gabelberger“. Die Unter-
richtsstunden des Fortbildungskurses finden jeden
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr in der Schule der Graben-
straße statt.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2
Uhr Singstunde im Dirsch.

**DAS NEUE
AUERLICHT**
mit Aerostat
(automatische Luftregulierung, ohne Mehrpreis)
Beste und sparsamste Beleuchtung der Gegenwart!

Beleuchtungsart	Kerzen- stärke	Gasverbrauch pro Stunde	Brennzeit pro Stunde bei 16 Pf. pro abm. Gas
Kerzenleuchte	80 HK	80 Liter	4/10 Pf.
Kerzenleuchte	80 HK	80 Liter	7/10 Pf.
Kerzenleuchte	110 HK	80 Liter	13/10 Pf.

Russel nie! Brennt absolut geruchlos!
50—60% Gasersparnis!
Bei allen Gasanstalten u.
Installateuren erhältlich!
**Auergesellschaft
Berlin O. 17.**

Bayerische Steuerreform.

Nachdem seit kurzem das Reich eine Neuordnung seiner Finanzen vorgenommen hat, Staaten des Auslandes sich anschließen, sich neue Finanzquellen zu eröffnen und ihre Steuerysteme den veränderten Verhältnissen anpassen, will auch Bayern nicht zurückbleiben. Auch dort wird zurzeit in „Finanzreform“ gemacht. Nachdem die zweite Kammer ungefähr ein Jahr lang über die vorgelegten Pläne der Regierung zu Gericht saß, beschließt sich nunmehr der Reichsrat mit dem Reformwerk.

Bayern ist so ziemlich der einzige der größeren deutschen Bundesstaaten, der noch kein modernes Steuerystem besitzt und nach veralteten Verhältnissen seine Lasten erhebt. Die gegenwärtige Erhebung der Beiträge vollzieht sich auf der Grundlage der Ertragsbesteuerung. Es beläuft die Erträge nach fünf Steuerquellen: Grundbesitz und Hausbesitz, Gewerbebetrieb, dann Besitz von Kapital und Arbeitseinkommen je für sich. Wie verschieden die Belastung sich vollzieht, geht aus folgender Darstellung hervor: Die Einkommensteuer belastet ein Einkommen aus Arbeit von 1000 Mark mit 3 Mark, die Kapitalrentensteuer ein gleiches Einkommen mit 30 Mark, die Gewerbebesteuerung das gleiche Ertragsverhältnis wiederum mit 3 Mark, die Hausmietensteuer dagegen 1000 Mark Bruttoeinkommen mit 38,50 Mark. Die Grundsteuer kann zum Vergleiche fast nicht herangezogen werden. Sie stellt sich als feste Katastersteuer dar und beruht auf einer Wertheinschätzung der Grundstücke, die vor 70 bis 90 Jahren vorgenommen worden ist, eine Grundsteuer, die seit jener Zeit völlig unverändert von den Landwirtschafttreibenden zur Erhebung gelangte. Danach muß stets die gleiche Steuer entrichtet werden, gleichgültig, ob der Landwirt viel, wenig oder gar nichts erntete, ob das Anwesen infolge Verkehrsverbesserungen im Werte stieg, oder ob es tief in Schulden geriet. Dem Steuerystem fehlte bisher eine richtige Progression bei Bemessung der Lasten, sowie die Berücksichtigung der vorhandenen Schulden im allgemeinen. Wohl hatten für einzelne dieser Steuererträge in den Jahren 1881 und 1899 Revisionen stattgefunden, welche Verbesserungen mit sich brachten, doch konnten diese auf die Dauer nicht genügend sein.

Nunmehr soll auch in Bayern die allgemeine progressive Einkommensteuer Eingang finden. Aufgebaut auf den Erfahrungen, die man in anderen Staaten damit machte, und die Mängel vermeidend, welche sich dort ergeben hatten, hat auch die bayerische Regierung ihren Kammern ein umfangreiches Gesetzeswerk vorgelegt, das in der zweiten Kammer bereits verabschiedet worden ist. Der neue Steuerplan ermöglicht die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Leistungsfähigkeit des Bürgers und seiner Steuerleistung. Der Steuertarif, wohl der wesentlichste Punkt in jedem Einkommenssteuergesetz, ist vollständig ausgearbeitet. Ein Vergleich mit den Tarifen von Preußen und den vier nächst Bayern größten deutschen Bundesstaaten zeigt, daß mit Ausnahme weniger Steuerlasten von Würtemberg der bayerische Steuertarif im allgemeinen die niedrigsten Sätze hat. Auch sonst weist das Reformwerk das meiste Entgegenkommen gegen die minderbemittelten Stände auf. Daß Bayern mit der neuen Steuerart nebenbei beabsichtigt, eine Anzahl von Millionen mehr herauszubekommen, ist bei den gesteigerten Anforderungen, welche die neue Zeit an den Staat stellt, begreiflich. Das wäre auch ohne Steuerreform gegeben. Im übrigen wird ein erheblicher Mehretrag dadurch aufgebracht, daß in Zukunft alle Einkommen, die sich in einer Hand befinden, zusammengefaßt und mit dem verschärften Progressionsfusse betroffen werden, was bisher nicht der Fall war.

Mit der Einführung der progressiven Einkommensteuer aber ist erst der erste Schritt zu einer idealen Steuerreform getan. Noch fehlt die ergänzende Vermögenssteuer. Diese soll in sieben Jahren nachfolgen, wenn die dazu unerlässlichen Vorarbeiten, Einschätzung des Vermögens, Erforschung des Schuldenstandes usw. es ermöglichen. Wie kein deutscher Bundesstaat es vermochte, zugleich mit der Einkommensteuer die Vermögenssteuer durchzuführen, muß auch Bayern dies vermeiden, wenn es nicht in eine durchaus unklare Finanzwirtschaft geraten will. Ein zweites dienen noch die stark ermäßigten seitherigen Ertragssteuern zur Ergänzung, von denen nur die Gewerbebesteuerung eine andere Fassung erhielt.

Die bürgerlichen Parteien haben sich nach mehrfachen Kämpfen zu einem Kompromiß auf dem Boden der Gesetzesvorlage zusammengefunden. Die Sozialdemokraten, denen sich einige Jungliberale anschlossen, stimmten gegen die Gesetze. Hand in Hand mit den staatlichen Steuergeboten gingen Entwürfe, welche die gemeindlichen Finanzen regeln wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Lehrenthal, trifft am 25. Februar zu zweitägigem Aufenthalt in München ein, um dem Prinz-Regenten und dem Staatsminister von Bodelschwingh seine Aufmerksamkeit zu machen.

* Eine zahlreich besuchte Versammlung des Landesausschusses der freisinnigen Partei Bayerns in Nürnberg beriet auf Grund eines Referates des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Müller-Reinigen über den Zusammenschluß der linksliberalen Gruppen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die die Einigung auf Grund des vorliegenden Programmwerkes begrüßt. Am Schluß der Resolution wird für Bayern eine Vereinfachung und Klärung der Verhältnisse durch den Zusammenschluß der politisch einander nahestehenden Gruppen, sowie die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zur nationalliberalen Partei in gemeinsamen Kämpfen gegen den gemeinsamen Gegner erwartet. Ueber den Namen der neuen Partei wurde kein Beschluß gefaßt. Gegenüber dem letzten Vorschlage des Vierzehnerschlusses fand der früher beantragte Name „Deutsche freisinnige Volkspartei“ Befürworter.

* Der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes trat zu einer Sitzung zusammen, um der Angelegenheit der Eingabe der rheinisch-westfälischen All-

deutschen an den Reichstagsrat, in der sie heftige Angriffe gegen das Auswärtige Amt richteten und die von diesem zurückgewiesen wurden, Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, ein Schreiben an den Reichstagsrat zu richten, in dem es heißt: Der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes kann die Form jener Entschließung zwar in ihrem ganzen Umfange und die Art des Vorgehens der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner nicht billigen. Er betrachtet indes die Entschließung als einen Ausdruck der ersten Sorge um die auswärtige Politik des Reiches, einer Sorge, die, wie die Reuehrungen des weitläufig überliegenden Teiles der deutschen Presse aller Parteirichtungen gerade aus diesem Anlaß dartun, von der überwältigenden Mehrheit der Reichsbürger geteilt wird. Der geschäftsführende Ausschuss weicht sich mit allen Mitgliedern des alldeutschen Verbandes einig in dem Wunsche, daß es der Reichsleitung gelingen möge, jener ersten Sorge den Boden bald zu entziehen.

* Fünf sozialdemokratische Versammlungen in Solingen protestierten gegen die Wahlrechtsvorlage als eine Verhöhnung des preußischen Volkes. — Auch in Breslau, Nürnberg und Braunschweig fanden welche statt. In Breslau sprengten Schulkinder auf die Volksmenge ein und töteten sechs Säuglinge aus. Eine Person wurde schwer, viele auch Unbeteiligte — leicht verletzt. 21 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Aussichten der Regierung, einen Anschluß an die Verfassungspartei zu ermöglichen, sind auf ein Minimum gesunken. Die persönlichen Fragen beginnen wieder das Übergewicht zu gewinnen, denn es ist ja nur eine faule Ausrede, wenn behauptet wird, die Entwurfung würde mit dem Grafen Tisza, der übrigens dies zweimal abgelehnt hat, leichter ermöglicht werden, als mit dem Grafen Khuen. Nach einer unerbürten Weibung soll Graf Andrássy sogar die direkte Aufforderung an den Grafen Khuen gerichtet haben, im Interesse der Entwurfung zurückzutreten, was dieser entschieden abgelehnt haben soll. Man fragt sich, warum nicht Wexler und Andrássy, die zurzeit die Verwirrung schüren, zurücktreten, da dann das Gros der Verfassungspartei ohne Bedenken den Anschluß an Khuen vollziehen würde. Man erwartet schon in den nächsten Tagen ein energischeres Vorgehen Khuens, weil durch das neuerliche Breittreten des staatsrechtlichen Grabamtes die Situation gänzlich verunsichert worden ist.

Rußland.

* Die Sozialdemokratie interpellierte in der Reichsduma den Minister des Innern wegen der Verfolgung der Arbeiterorganisationen, die an den Vorbereitungen des Antialkoholgesetzes teilnahmen, sowie wegen der Verhaftung mehrerer Delegierter der Organisation auf dem Kongress selbst. Die Dringlichkeit, die die Interpellanten forderten, lehnte die Reichsduma ab. Der sozialdemokratische Antrag, die Interpellationskommission zu beauftragen, nach Monatsfrist Bericht über die Interpellation zu erstatten, wurde mit 117 gegen 97 Stimmen angenommen.

* Die Reichswehrkommission der Duma sprach sich für die Notwendigkeit der Schaffung einer Militärluftschiff-Flottille aus und forderte das Kriegsministerium zur Beschleunigung der Ausarbeitung von Maßnahmen zur Bekämpfung von der Luftschiff-Flottille möglichen Gegnern auf.

England.

* Der „News of the World“ zufolge wird das Flottenbudget dieses Jahres für die Stapellegung von sechs Dreadnoughts Vorsehung treffen. Hier sollen die im Jahr und zwei bedingungslos bewilligt werden für den Fall, daß der Flottenbau Deutschlands dies erforderlich werden lasse.

Schroff zurückgewiesen.

werden die deutschen und österreichischen „Intellektuellen“, die unlängst eine Erklärung veröffentlichten, in der sie gegenüber der russischen Regierung scharf für die Erhaltung der Selbständigkeit Finnlands eintraten. Der allrussische Nationalklub spricht in der „Koswaja Wremja“ seinen tiefen Unwillen über diesen Aufruf aus, in welchem grobe Fehler bezüglich der Rechtslage Finnlands enthalten seien. Es widerspreche der Wahrheit, daß Alexander 1. bei der Eroberung Finnlands dieses als einen besonderen Staat anerkannt habe, daß die Bevölkerung über die Vereinigung mit Rußland befragt worden sei, und daß Rußland darauf ausgehe, die finnische Kultur zu vernichten. Die Unterzeichner des Aufrufs seien zu diesem betrübenden Irrtum verleitet durch Politiker, die durch Verheimlichung von Staatsdokumenten einerseits und durch Entstellung solcher andererseits eine historische Fälschung begehen und ein nicht existierendes Recht schaffen wollten. Aus den kaiserlichen Manifesten und den Grundgesetzen in Artikel 4 und 6 des Friedrichshammer Friedensvertrages ergebe sich unbestreitbar, daß die finnländischen Gouvernements Schwedens in den Besitz Rußlands übergegangen sind mit den Rechten einer Provinz, der die Grobmur des Selbstherrschers eine innere Verwaltung nach besonderen Gesetzen bewilligte. Die Einmischung der Unterzeichner des Aufrufs verleihe nicht nur die Geflohenheiten des Völkerrechts, sondern auch die des internationalen Anstandes und untergrabe die freundschaftlichen Beziehungen, die aufrecht zu erhalten sich der allrussische Nationalklub zur Aufgabe mache. Ein Staat wie Rußland mit seiner tausendjährigen Vergangenheit bedürfe nicht der Weisungen Fremder, von welchen Prinzipien er sich leiten lassen solle.

Bevorstehende Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages.

Japan beabsichtigt, wie man hört, im Laufe des nächsten Jahres eine Tarifreform vorzunehmen und zu diesem Zweck eine Kündigung sämtlicher mit anderen Ländern abgeschlossenen Handelsverträge eintreten zu lassen. Aus diesem Grunde ist damit zu rechnen, daß auch unser Handelsvertrag mit Japan vom 4. April 1896 zu diesem Zeitpunkt gekündigt wird, auf Grund dessen beide Länder ihre Erzeugnisse gegenseitig als meistbegünstigt behandeln. Da die geplanten Tarifreformen zweifellos unter dem Zeichen

des „Schutzes der heimischen Industrie“ gedacht ist, so wird unsere Ausfuhr jedenfalls in Zukunft mit neuen und nicht leichteren Verhältnissen zu rechnen haben. Der deutsch-japanische Warenaustausch zeigt in Einfuhr und Ausfuhr eine sehr verschiedene Entwicklung; denn während die Einfuhr seit dem Beginn des letzten Jahrzehnts nur um 2,5 Millionen zunahm, stieg unsere Ausfuhr in der gleichen Zeit um 53,7 Millionen. Nachdem Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1907 ihren höchsten Stand erreicht hatten — erstere mit 29 Millionen, letztere mit 102 Millionen — sind sie im letzten Berichtsjahre um 10,2 bzw. 7,8 Millionen gefallen. Unsere Ausfuhr besteht vor allem in Farben mit fast 18 Millionen und anderen chemischen Produkten für 7 Millionen; Textilwaren im Werte von 16 Millionen, Eisen mit 23 Millionen, Maschinen mit 12 Millionen. Wir bezogen besonders Seide, Tran, Kampfer, Kupfer und Strohbander. Der japanische Zolltarif, der jetzt eine Neubearbeitung erfahren soll, stammt erst aus dem Jahre 1906; er enthält teils Wertzölle, teils spezifische Zölle. Da Japan einen steigenden Export von Textilwaren hat, besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß auch dieser Teil des Zolltarifs Abänderung erfahren wird. Japan hat Handelsverträge abgeschlossen mit allen europäischen Ländern mit Ausnahme der Balkanstaaten, ferner mit China, den Vereinigten Staaten, Chile, Argentinien, Brasilien, Peru, Siam und dem Kongostaat.

Neueste Meldungen.

Würzburg, 8. Febr. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Bayern findet am Sonntag, den 27. Februar in Würzburg statt. Auf der Tagesordnung steht die Einigung der Linksliberalen.

Kiel, 8. Febr. Prinz Fushimi ist von hier nach Wilhelmshaven abgereist.

Kattowich, 8. Febr. Eisenbahnpräsident Dörner hat sich auf drei Jahre für Chile verpflichtet, wo er die Reorganisation der Staatsbahnen leiten soll.

Wolverhampton, 8. Febr. Hier sind die Eisenwerke von Vayli niedergebrannt. Zweihundert Arbeiter und Arbeiterinnen wurden dadurch beschäftigungslos.

Aus Süd- und Westdeutschland.

* Welschkirchen, 7. Febr. (Unschuldige getötet.) Im hiesigen Krankenhaus starb der Kaufmann Hagemeier, der von dem Hilschshuhmann Thurnau durch 2 Revolvergeschosse lebensgefährlich verletzt worden war. Hagemeier, der Frau und neun Kinder hinterläßt, soll vollständig unschuldig und von dem Schußmann ohne Grund verletzt worden sein. Der Schußmann hatte angegeben, überfallen und verletzt worden zu sein und infolgedessen aus Notwehr geschossen zu haben. Doch bezieht der Verdacht, daß er sich die Verletzungen selbst beigebracht habe, da er sofort nach der Tat flüchtete. Die Untersuchung ist anhängig.

* Köln, 7. Febr. (Eisenbahnunglück.) Vor gestern Abend ereignete sich beim Bahnhof Köln-Rodekirchen ein folgenschwerer Eisenbahnunfall. Der von Bonn kommende Schnellzug der Rheinischer Bahn stieß dort in voller Fahrt auf einen Güterzug. Der Vorderteil des ersten Wagens wurde zertrümmert. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Von den Passagieren erlitten 10 Personen Verletzungen. Das Unglück ist auf falsches Weichenstellen zurückzuführen.

* Mainz, 7. Febr. (Ein Vitriolattentat.) Als Schülerinnen des Englischen Fräulein-Instituts den Bahnhof Mainz-Süd verließen, um ihre Schule am Wallplatz aufzusuchen, trat plötzlich ein Unbekannter in Arbeiterkleidung auf die Laubenheimer Kinder zu und verlegte die Atmungslos durch Vitriolspritzungen. In den letzten Wochen sind besonders am Schillerplatz sehr häufig schulpflichtige Kinder belästigt worden. Einer der Laubenheimer Kinder trug schwere Brandwunden an den Beinen davon.

* Mannheim, 7. Febr. (Gefährliche Verhändlungen.) Die Tarifverhandlungen für das badiische Baugewerbe sind der „Volkstimme“ zufolge gescheitert.

* Vom Neckar, 7. Febr. (Gesunkenes Schiff.) Bei Neckargemünd ist das Frachtschiff des Schiffers August Schumacher gesunken. Die Ladung, circa 2600 Zentner gemahlene Salz für die Firma Lehnkering u. Co. in Mannheim, ging total verloren. Der Steuermann und der Schiffsjunge, die in dem Schiffe schliefen, konnten mit sehr knapper Not ihr Leben und ihre wenigen Habseligkeiten retten.

Aus aller Welt.

Familiendrama. Im Hause Hermannstraße zu Ritzdorf hat sich ein entsetzliches Familiendrama ereignet. Dort verlor die 30jährige Frau des Möbelpoliers Liebte ihrem Manne mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden und stürzte sich dann aus dem vierten Stock auf den Hof. Ihr Tod trat auf der Stelle ein, der Mann trug nur leichte Verletzungen davon und wurde in das Krankenhaus gebracht. Das Motiv zu der Tat ist Eifersucht.

Eine Stadt im Dunkel. Wie die Chemnitzer „Allgemeine Zeitung“ aus Thum (Erzgolgirge) meldet, brach in Chemnitz im Elektrizitätswerk auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das Hauptgebäude vollständig in Flammen stand; die Stadt ist ohne Elektrizität.

Ein guter Gang. Im Dezember v. J. ist aus dem Zuchthaus in Jiegenhain der Tagelöhner Johann Heinrich Seipel entsprungen, der nach sechs Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, den Seipel in einer Wirtshaus in der Altstadt zu verhaften. Er war vollkommen mit Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet. Seipel hat in der Zwischenzeit in Hochstadi, wo er herkommt, einen neuen Einbruch verübt.

Die resolute Nachtwächtersfrau. Der Nachtwächter R. N. zu S. hat ein Strafmandat erhalten, weil er das von ihm gestiegene Obst vorzeitig abgemacht hat. Er legte hiergegen Verurteilung ein. Zu der Schöffengerichtsverhandlung vor dem höchsten Gericht bestellte der tapfere Nachtwächter — seine Frau als Verteidigerin. Deren Jüngster

fertigkeit gelang es, das Gericht von der Unschuld ihres Satten zu überzeugen. Nach der hierauf erfolgten Freisprechung zog die holde Verteidigerin unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums freudig strahlend von dannen.

Messerschleicher. Ein 13-jähriges Mädchen erhielt von einem Manne auf offener Straße in Rotterdam einen Stich in die Herzgegend. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr. Der Messerschleicher konnte noch nicht ermittelt werden.

Große Arbeitslosigkeit. Der „Petit Parisien“ behauptet, daß sich die Zahl der durch die letzte Wasser-Katastrophe beschäftigungslos gewordenen Arbeiter auf 110 000 beläuft. Von diesen befanden sich 25 000 in der Hauptstadt und 85 in den Vororten der Departements Seine et Marne und Seine et Oise.

Vergiftungserscheinungen. An Bord des französischen Kreuzers „Friant“ der in Vrest angekommen ist, sind dem „Petit Parisien“ zufolge einige 50 Mann der Besatzung infolge Genußes verdorbener Konserven unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen.

Ueberfall auf einen Geistlichen. Den Propst M. Rommel in Czerniawo im Weichselgebiet überfielen zwei Männer und eine Frau, blenden ihn durch Schwefelsäure und schlugen ihn nieder. Auf das Geschrei des Ueberfallenen entlohen die Räuber, wurden aber eingeholt und verhaftet. Es sind die Brüder Anton und Blasius Vinenda und die Frau des letztgenannten.

Ein junger Storch wurde im August vor. Js. in Stockgärten bei Br. Vaynau mit einem Ringe Nr. 3022 versehen. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß er am 30. November auf der Ufersee-Insel im Viktoria-Nyanza-See, Deutsch-Scharla, lebend gefangen wurde. Die von dem Langbein zurückgelegte Strecke beträgt 6375 Kilometer.

Gruben-Explosion. Auf der Kohlengrube der Gruesch-Bennishanla Jefferson Clearfield Company fand eine Explosion statt. 150 Personen wurden gerettet, etwa 20 sind tot.

Banditenüberfall. Mehr als hundert Polizeibeamte sind in New-York zur Verfolgung von vier Banditen ausgerückt, die in der Nähe von Cretia einen Zug der Missouri-Pacifi-Bahn anhielten und den Postwagen beraubt haben. Zwei der Banditen hatten den Zug eine Station 9 Meilen vorher bestiegen. Mit roten Laternen gaben die beiden andern eine Meile vor Cretia dem Zuge Warnungssignale. Als der Zug die Schnellgleise verminderte, sprangen sie auf die Lokomotive. Unter Bedrohung mit dem Revolver banden sie den Maschinenführer und den Heizer. Während dieser Zeit waren auch die beiden andern an der Arbeit. Sie hingen die Passagierwagen vom Zuge ab, während die Lokomotive mit dem Post- und Packwagen davonfuhr. Einer der Beamten, der entweichen wollte, wurde durch einen Revolverbeschuss der Banditen schwer verletzt. Nach der Bänderung des Postwagens verschwanden die Banditen. Die Beamten hatten, mit dem Tode bedroht, sich ruhig knebeln lassen.

*

Zustschiffahrt und Aeronautik.

*** Akademie für Aeronautik.** Die Münchener Akademie für Aeronautik hat nicht bei der Vorstandsabstimmung für die Gründung einer in ganzen 225 Tagewerk umfassenden Gelände teils gekauft, teils in Pacht genommen. Eine Kommission beschloß den Flugplatz, dessen Eröffnung am 1. Mai erfolgen soll.

*** Militärbiplan.** Eine Militärkommission in Roumelen-le-Grand wohnt den Versuchen mit Militärbiplan bei, auf denen Farman, Vandervort und Epinoff bei heftigem Winde Flüge mit 190 Kilogramm Belastung unternahmen. Die Kommission erklärte sich von dem Erfolg der Übungen durchaus zufriedengestellt.

Vermischtes.

Zwanzehn Gesundheitsregeln für Schulkinder finden sich in der populären Monatschrift „Der Gesundheitslehrer“ zusammengestellt:

1. Wir dürfen nur rein gewaschen, ordentlich gekleidet und in sauberer Kleidung zur Schule kommen. Deshalb müssen wir täglich unseren Körper, namentlich Gesicht, Ohren, Hals und Brust, mindestens einmal mit Seife waschen, die Hände aber mehrmals, und dabei auch die Fingerringel säubern, unser Haar ordentlich kämmen, unsere Kleidung täglich tüchtig ausklopfen und ausbürsten, sowie auf Löcher, Risse und andere Schäden nachsehen, damit sie ausgebessert werden können, unser Schuhwerk auf etwaige Schäden nachsehen und jedesmal, ehe wir zur Schule gehen, ordentlich und sauber putzen.
2. Wir müssen uns mindestens des Morgens und des Abends den Mund und ausspülen und die Zähne reinigen.
3. Wir sollen zum Putzen der Nase stets ein Taschentuch benutzen.
4. Wir sollen vor dem Schuleingang den Schmutz von unseren Schuhen abwischen, sowohl beim Kommen zur Schule als auch nach den Zwischenpausen, wenn wir draußen waren.
5. Wir müssen unsere Mäntel und Hüte (die Hüte etc.) in der Schule ablegen und dürfen auch nicht mit diesen Halsstücken im warmen Zimmer sitzen.
6. Wir sollen die Zwischenpausen im Freien zubringen. In kaltes oder nasses Wetter, so müssen wir zuvor unsere Mäntel anziehen.
7. Wir müssen stets in den Spudnapf ausspucken und niemals auf den Fußboden.
8. Wir dürfen weder Papier noch Frühstückstreste oder andere Dinge in das Schulzimmer, auf die Türe oder auf den Schulhof werfen.
9. Wir müssen unsere Schiefertafeln mit einem leichten Lappen oder Schwamm abwischen. Stahlfedern, Bleistifte und Griffel dürfen wir nicht in den Mund nehmen; Stahlfedern und Tintenflaschen dürfen wir nicht abgeben.
10. Wir dürfen keine Trinkgefäße benutzen, bevor wir sie gründlich aus- und abgespült haben.

11. Wir sollen kein kaltes Wasser trinken, wenn wir erhit sind, und niemals unreifes Obst essen.

12. Wir müssen uns beim Gehen, beim Stehen und beim Sitzen gerade halten.

13. Wir dürfen beim Lesen, beim Schreiben und beim Zeichnen den Oberkörper nicht vornüberbeugen oder seitwärts hängen lassen. Wir müssen uns bei diesen Arbeiten vor grellem Sonnenlicht schützen und stets so setzen, daß das Licht von der linken Seite kommt. Auch dürfen wir nie bei Dämmerlicht vornehmen.

14. Wir müssen es dem Lehrer melden, wenn wir auf unserem Platz unbehaglich sitzen, nicht gut hören oder sehen können, oder wenn es an unserem Platz zu heiß oder zu kalt ist.

15. Wir müssen es dem Lehrer melden, wenn wir uns krank fühlen oder wenn in unserer Familie oder in unserem Hause eine ansteckende Krankheit vorhanden ist.

Das erste Gesetz gegen den Verkauf geistiger Getränke. Die ältesten bürgerlichen Mahregeln waren diejenigen des angelsächsischen Königs Edgar, der vor nahezu Tausend Jahren auf den Rat Dunstan's viele Bierhäuser aufhob und nur eines in jedem Dorf und jeder kleinen Stadt duldete, wobei er zugleich auch das jedem Zerstörer zu verabschlagende Quantum einschränkte. Das damalige Trinkgesetz hielt etwa zwei Quart (zu 1,136 Liter), und Edgar ließ in jedem acht Stifte in bestimmte Abständen anbringen, und wer auf einmal weiter als von Stifte zu Stifte trank, dem wurden schwere Strafen auferlegt.

Richard Wagner in Nassau. Fünfzig Jahre sind in diesem Sommer verstrichen, seitdem Richard Wagner zum erstenmal Nassau's Boden betreten hat. Infolge des Dresdener Aufstandes im Jahre 1849 mußte der Dichterkomponist ins Ausland flüchten, und erst nach elf Jahren wurde ihm 1860 die Rückkehr ins Vaterland, mit Ausnahme des Königreichs Sachsen, auf dem Gnadenweg gestattet. Da seine Gattin in demselben Jahr in Bad Godesburg zur Welt kam, benutzte Wagner die wiedergewonnene Freiheit, um ihr durch einen unterhobenen Besuch eine Ueberrückung zu bereiten. Seine Ankunft in Godesburg war dem Publikum jedoch nicht verborgen geblieben, und Koncertmeister Pöpperl, der Leiter des damaligen Kurorchesters, ließ es sich nicht nehmen, den bereits berühmten Komponisten durch ein Ständchen zu begrüßen. Der also gefeierte Gast erschien während desselben auf dem Balkon des Hauses und hielt eine Ansprache an die Kapelle und das zahlreich anwesende Publikum, in der er hervorhob, daß er zwar kein Freund von Ovationen für seine Person sei, aber diesen musikalischen Gruß um so höher schätze, als es der erste sei, den er nach eifriger Verbannung auf heimatischem Boden empfangen. Wagner reiste schon am nächsten Tag von Godesburg wieder ab und begab sich über Darmstadt und Baden-Baden nach Paris, um der Aufführung des „Lohengrins“ beizuwohnen, der damals in Paris zu Hause gebracht wurde.

Das ewig Weibliche in Rußland. Jedermann weiß, daß der Franzose den Frauen gegenüber von allen männlichen Kollegen anderer Länder am galantesten ist. Die Franzosen behaupten nun, daß die den Frauen gegenüber geübte Galanterie immer mehr abnehme, je mehr wir nach Norden gehen, und sie sagen, der Norddeutsche komme in Rußland aus Lebenswahrheit gegenüber dem zarten Geschlecht etwas mehr tun. Ganz unzufrieden aber sind sie mit ihren „Mies“, den Russen. Zum Beweise der russischen Brutalität gegenüber der Frau führen sie folgende in Rußland gebräuchliche Sprichwörter an: „Du kannst mit einem Besen auf Deine Frau einhauen, denn sie ist nicht von Porzellan.“ — „Zwei Frauen bilden eine Versammlung, drei eine Hölle.“ — „Der Frauenlopp ist leer wie die Börse des Tataren.“ — „Bei der Frau wie beim Trunkenbold sind die Tränen sehr billig.“ — „Zerbreche Du Deine Frau verprügele, umso besser wird es in Deinem Haushalt aussehen.“ Allerdings, wenn die Russen nach diesen Rezepten ihre Frauen behandeln, so kann man nicht gerade von Lebenswürdigkeit reden.

Nahrung und Charakter. Es ist nicht der geringste Zweifel, daß bei Völkern, die entweder notgedrungen oder aus religiösen Motiven sich während langer Zeiträume einseitig ernährten, auch im Charakter eine Veränderung vor sich ging. So waren z. B. die Tataren und die Kurden in den asiatischen Ebenen von jeher das direkte Gegenteil der fast rein vegetarischen Indier. Das gleiche gilt von den nordamerikanischen Indianern vor zweihundert Jahren und von den Inuitvölkern Südamerikas. Erstere waren Fleischesser und letztere lebten hauptsächlich von Cerealien. Im allgemeinen darf angenommen werden, daß fleischessende Völker unruhig, kriegerisch und unternehmend, Körner- und Früchteesser aber von milden Sitten, friedlich und zur Anständigkeit geneigt sind. Die gemischte Nahrung des Kulturmenschen hat auch eine Mischung dieser Eigenschaften erzeugt und es ihm ermöglicht, einerseits besser zu kämpfen als der Wilde, und andererseits die Künste des Friedens zu pflegen und zu genießen. In Einzelfällen hat es sich schon oft gezeigt, daß ein vollständiger Nahrungswechsel bei Gefangenen und namentlich auch solchen, die ihre Verbrechen im Wahnsinn begangen hatten, eine ausgesprochene Änderung im Charakter hervorbrachte.

Was ist ein Redakteur? Diese Frage beantwortet der „Zeitungsbetrag“ in folgender launiger Weise: Ein Redakteur ist alles, ein Unverfälschtes, so alles wissen soll und muß, und in allen Zweigen Fachmann — ist. Er ist — auch ohne die festerliche Ernennung durch den akademischen Senat — „Doktor“. Er ist „Richter“, der urteilen muß, und zugleich auch „Anwalt“ der öffentlichen Meinung. Er ist „Lehrer“ und „Bildner des Volkes“. Wie ein „Schnader“ handhabt er die Feder, wie ein „Tischler“ und „Knecht“ muß er mit dem Leim- und Kleisterstöß umgehen. Als „Jäger“ auf Reutereien und Druckfehler ist er berufen, oft auch weiß er, wie ein „Fischer“ im Trüben zu angeln hat. Er ist ein guter „Maler“, der auch das Unbedeutendste prächtig ausschmücken kann; er ist ein „Kürber“, der allem seine Farbe anhängt. Wie ein Bauer und Pflüger streut er guten Samen aus und sorgt als „Kritiker“ dafür, daß Unkraut nicht überwuchert. Dem „Schmied“ und dem „Schlosser“ gleicht er insofern, als er auf das Schlechte losschlägt und so lange bohrt, bis Besserung eintritt. Jeder „Drechsler“ kann bei ihm

in die Lehre gehen, wenn es gilt, Berse zu machen. Wie ein guter „Wirt“ schenkt er den Leuten klaren Wein ein und verzapft nur „Geistiges“. Sie sind die „Bioniere“ des Fortschritts und zuletzt auch noch das „Kanonensutter“ der Parteilust. Wie „Ofenheizer“ machen sie dem Publikum den Kopf warm, doch sind die sog. „Schriftsteller“ auch „Künstler“. Sie sind die „Dichter“ des Volkes, und wie „Bildhauer“ versetzen sie es, die Dummheit auszuheilen. Als „Barbier“ muß der Zeitungsmensch versetzen, andere über den Köpf zu barbieren; er braucht sein gutes Haar am Gegner zu lassen, muß von Zeit zu Zeit dem Uebermut Schürpsköpfe ansetzen und dem Publikum den Kopf gehörig waschen. Als „Instrumentalmusiker“ stoßen sie ins Horn, als „Trommler“ schlagen sie stets die Pauke. Nur das Geschäft der „Hörner“ verrichten sie nicht gerne. Wie die „Straßenreiniger“ müssen die Redakteure den Schmutz der Welt zu schaffen, wie „Wasserräger“ aus dem Meere des Lebens schöpfen. Die Redakteure sind „privilegierte Emmentaler“ und „politische Steuerleute“, damit das Schiff nicht strandet.

Wo liegt Gutenberg begraben? Durch die Presse ging kürzlich eine Notiz, dergemäß nach den neueren Forschungen Gutenberg nicht in Mainz, sondern in Eltville bestattet sei. Diese Behauptung darf nicht unwidersprochen bleiben, denn seit den Veröffentlichungen des bedeutendsten Gutenberg-Forschers unserer Zeit, Karl Dziatzko-Göttingen, im Jahre 1900, ist den Männern der Wissenschaft nichts neues über die Grabstätte Gutenberg's bekannt geworden, und auch der Gutenberg-Gesellschaft sind bis heute keine neuen Anhaltspunkte zur Erschütterung der bisherigen Annahme, daß Gutenberg in Mainz begraben liegt, nicht bekannt geworden. Und an diese Gesellschaft, deren Zweck das Erforschen des Lebens des Erfinders ist, wäre man doch wohl zunächst mit solchen interessanten Ergebnissen heranzutreten. Auch der Mainzer Gutenberg-Forscher Dr. Heinrich Heidenheimer wies in der Festschrift der Mainzer Gutenberg-Feier nach, daß Mainz' größter Sohn auch in seinen Mauern begraben liegt. Es dürfte interessieren, einiges aus Heidenheimers Schrift hier mitzuteilen. Ist unser Meister in Eltville gestorben, so heißt es in dem genannten Werke, so war dem Rheine vergönnt, dazu beizutragen, die Leiche seines größten Sohnes dem vaterländischen Ufer zu überliefern; denn in Mainz fand sie ihre Ruhestätte. Um das Jahr 1499 wenigstens umfingen sie die Mauern der Mainzer Franziskanerkirche, wie wir aus einem Schriftchen erfahren, das zu jener Zeit in Mainz erschienen ist und ohne Zweifel in der Druckerei Peter Friedbergs hergestellt worden ist, der einzigen, soweit wir wissen, die Mainz außer der Peter Schöfers damals besaß. Das kleine Werk ist eine Sammelchrift, die fast ausschließlich dem Andenken des im Jahre 1396 verstorbenen Begründers und ersten Rektors der Heidelberger Universität, des niederländischen Philosophen und Theologen Wilhelms von Ruysbroeck, gewidmet ist und in der Gelehrtensprache jener Zeit, dem Lateinischen, abgefaßt. Am Ende des Schriftchens befindet sich eine lateinische Nachbemerkung, die hier auf Deutsch wiedergegeben sein mag: „Auf den glücklichen Erfinder der Druckkunst, Gott, den Heiligen, dem Größten, geheiligt. Johann Gensfleisch, dem Erfinder der Druckkunst, der sich um jede Nation und jede Sprache am besten verdient gemacht hat, errichtete dies zum unterirdischen Gedächtnis seines Namens Adam Gellhus. Seine Gebeine ruhen glücklich in der Kirche des heiligen Franziskus in Mainz.“ Adam Gellhus gehörte einem mit den Gensfleisch nahe verwandten adeligen Geschlecht an, deren eines Gell, Arnold, im Jahre 1448, zu Gunsten Gutenberg's eine Anleihe aufgenommen hatte. Die Kirche des Franziskanerklosters, in der Gutenberg bestattet wurde, barg die Familiengräber vieler Mainzer Patrizier, sie stand dem Hause Johann Ruys gegenüber nahe an Gutenberg's Geburtsstätte. Seit 1577 waren die Jesuiten im Besitz des Klosters. 1742 wurde es wegen Baufälligkeit niedergelegt.

Ein Weiberregiment. Ein Ueberrest des Stammes der Sevis-Indianer bewohnt jetzt die Insel Tiburon im kalifornischen Meerbusen und wird selbständigerweise nur von Frauen regiert. Einst zählte dieser Stamm 5000 Köpfe, jetzt ist er auf wenige Hundert zusammengeschmolzen, die in gänzlicher Abgeschlossenheit leben und sich niemals mit den Indianern des benachbarten Festlandes durch Heirat oder sonstwie vermischen. Die Frau ist hier nicht nur die unbeschränkte Herrin des Hauses, sondern es steht auch ein Auszug bejahrter Frauen an der Spitze der Gemeindevverwaltung.

Sprachspiele.

Einen Hasen laufen lassen. In Goethes „Dichtung und Wahrheit“ heißt es von den Fremden, die einen Streit zwischen den Sonderningen von Reineck und Malapart zu verhindern suchten: „Sie ließen einen Hasen nach dem andern laufen (dies war eine sprichwörtliche Redensart, wenn ein Gespräch sollte unterbrochen und auf einen anderen Gegenstand gelenkt werden); allein es wollte nicht verfangen.“ In der amerikanischen Zeitschrift „Modern Language Notes“ gibt Professor Walz von der Harvard-Universität hierzu die folgende Erklärung. M. Werner habe das Richtige getroffen, wenn er zur Erklärung auf die vollständige Erzählung von Salomon und Markoll hinweise, in der Markoll einen unteren Mantel verflochten Hasen plötzlich laufen läßt, als Salomon die Hunde auf ihn heßt. Walz weist dann aber auf die zu Frankfurt 1703 erschienenen „Zaubermannia“ hin, die Goethe sicher bekannt gewesen seien, und in denen u. a. erzählt wird, wie der in Ungnade gefallene Zaubermann drei Hasen nacheinander aus seinem Mantel schlüpfen läßt, als der Kurfürst immer noch Hunde auf ihn heßt, sodas er schließlich unbehelligt zu ihm durchdringt. — Es ist das also im wesentlichen etwas ganz Ähnliches wie das, was schon Sanders und Löper zur Erklärung vortrugen, die auf den Jägerausdruck „Wechselhase“ hinwiesen: „d. i. ein neu aufgesetzter Hase, der die Aufmerksamkeit vom dem erst gelangten ablenkt.“ Das „Zaubermannia“ allerdings erklärt die Zaubermann'sche Geschichte noch besser. Abzuweisen ist die Erklärung Heynes im Deutschen Wörterbuche, Hase sei bildlich gebraucht für Schmutz, närrischer, lustiger Streich; Walz weist dazu mit Recht auf den Gräff'schen Gesellschaft bei Goethe hin.



Turn-Verein

Flörsheim.

Einladung

zur

Hauptversammlung

am Samstag, den 12. Februar ds. Js.,
abends 7/9 Uhr im

Gasthaus „Zum Taunus“.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein,
so wird gleichzeitig zu einer zweiten Sitzung, welche um
7/10 Uhr stattfindet eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Bericht der Revisoren,
4. Bericht des Zeugwarts,
5. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmit-
glieder,
6. Wahl der Revisoren für 1910/11,
7. Verschiedenes.

Kommunikanten- Anzüge

nur feine Qualitäten, Maß für Maß
weit unter Preis!

M 30, 22, 18, 15⁵⁰, 12, 10⁷⁵

Elegante Anfertigung nach Maß sowie großes
Stofflager.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13

1. Stod.

Kein Laden.

Achtung!

Achtung!

Es gibt wieder

3 Ausnahmetage!

Freitag, Samstag und Sonntag kostet
das Pfd. Fleisch nur 56 Pfg.

Julius Metzger.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainsstrasse.

Danksagung.

An den lieben, guten Freunden, Bekann-
ten und Ehrenmännern, die uns durch die

**dreiunddreissigendrittel
Prozent**

einen köstlichen Fastnachtspas bereiteten,
unsern verbindlichsten Dank.

Flörsheim a. M., Aschermittwoch.

**Die fröhlich-trauernden
Hinterbliebenen.**

Prachtvoller Sprech-Apparat

Vorrichtung, echt Edison, 30x
30x16 Ctm., mit Lotosblumen-
trichter von 55 cm. Länge, zusammen
mit 5 großen Schallplatten mit 10
neuen Schlagern statt Ladenpreis
50 Mark nur 35 Mark. Probezeit
5 Tage, Garantie 1 Jahr, unter
Nachnahme.

Adresse: Gelegenheitskauf,
Schleifach 10, Hannover.



SINGER

Nähmaschinen

sind die vollkommensten!

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

FRANKFURT A. M.

Steinweg 12 — Zell 17 — Frankfurterstrasse 36 — Brückenstrasse 36 — Bergerstrasse 154.

Empfehle

Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge

in bekannt guten Qualitäten und billigsten Preisen.

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Gut kochende

kleine markige

LINSEN

per Pfd. 12 Pfg.

grössere 15 und 20

Riesenlinsen 25

Erbsen p. Pfd. von 16 an

halbe geschält

Bohnen Pfund von 16 an

kleine, weiße

Getrocknete

Zwetschen

kleine, gesunde Frucht

per Pfund 20 Pfg.

grössere 25, 28 und 32

Pflaumen, ohne Stein . 45

la. californische

Riesen-Pflaumen 40 u. 50

Mischobst

per Pfund 30, 40 und 45

la. Zwetschen-

Latwerg

garantiert nur mit Zucker versüßt
per Pfund 23

Echte Frankfurt

Würstchen per Paar 25

empfehlen

J. Latscha

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainsstrasse 64.

Elegante Manns-Anzüge

nach Mass u. neuester Mode gearbeitet. Grösse 44—45
von Mk. 20, 20^{1/2}, 21 usw. bis zu 35 Mk. die
Elegantesten.

Burschen-Anzüge Größe 38 bis 42 20% billiger.
Nur moderne und prima dauerhafte Stoffe sowie beste
Zutaten. Für tadellosen Sitz wird garantiert.
Auf Wunsch komme mit Muster ins Haus.

Philipp Michel, Wälderstrasse.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten
Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.